

Frankfurter Allgemeine

Magazin

DEZEMBER 2019

**BILDER
DES
JAHRES**





CLAUDIA SCHIFFER

CHANEL.COM | CHANEL-Kundenservice - Tel. 01801-24 23 35 (3,5 €/Min. aus dem Festnetz, max. 42 €/Min. aus Mobilfunknetzen)



CHANEL

THE NEW J12

IT'S ALL ABOUT SECONDS

NEUES AUTOMATIK MANUFAKTURWERK
EXTREM WIDERSTANDSFÄHIGE KERAMIK UHR. SWISS MADE. 5 JAHRE GARANTIE.



VON ALLEN FLUGGESELLSCHAFTEN WELTWEIT FLIEGEN WIR DIE MEISTEN LÄNDER AN

● **AMERIKA** ARGENTINIEN BRASILIEN KANADA KOLUMBIEN KUBA PANAMA USA VENEZUELA ● **EUROPA** ALBANIEN BELGIEN BOSNIEN-HERZEGOWINA BULGARIEN DÄNEMARK DEUTSCHLAND ESTLAND FINNLAND FRANKREICH GEORGIEN GRIECHENLAND GROBBRITANIEN IRLAND ITALIEN KOSOVO KROATIEN LETTLAND LITAUEN LUXEMBURG MALTA MAZEDONIEN MOLDAWIEN MONTENEGRO NIEDERLANDE NORWEGEN ÖSTERREICH POLEN PORTUGAL RUMÄNIEN RUSSLAND SCHOTTLAND SCHWEDEN SCHWEIZ SERBIEN SLOWAKEI SLOWENIEN SPANIEN TSCHECHISCHE REPUBLIK UKRAINE UNGARN WEIßRUSSLAND ZYPERN ● **AFRIKA** ÄGYPTEN ALGERIEN ÄTHIOPIEN BENIN BURKINA FASO DSCHIBUTI ELFENBEINKÜSTE ERITREA GABUN GAMBIA GHANA GUINEA KAMERUN KENIA KOMOREN KONGO LIBYEN MADAGASKAR MALI MAROKKO MAURETANIEN MAURITIUS MOSAMBIK NIGER NIGERIA RUANDA SAMBIA SENEGAL SEYCHELLEN SIERRA LEONE SOMALIA SÜDAFRIKA SUDAN TANSANIA TSCHAD TUNESIEN UGANDA ● **ASIEN** AFGHANISTAN BAHRAIN BANGLADESCH CHINA INDIEN INDONESIA IRAN ISRAEL IRAK JAPAN JEMEN JORDANIEN KASACHSTAN KATAR KIRGISISTAN KUWAIT LIBANON MALAYSIA MALEDIVEN MONGOLEI OMAN PAKISTAN PHILIPPINEN NEPAL SAUDI ARABIEN SINGAPUR SRI LANKA SÜDKOREA SYRIEN TADSCHIKISTAN TAIWAN THAILAND TURKMENISTAN USBEKISTAN VAE VIETNAM ● **TÜRKEI**



TURKISH AIRLINES

WIDEN YOUR WORLD



NEU

Plant Gold

L'OR DES PLANTES

& Clarins Aromaphytocare

Wohltuende Pflanzenextrakte und aromatische ätherische Öle in vollendeter Harmonie: Die Gesichts- und Körperpflgelinie Aromaphytocare vereint Wirksamkeit und 100% Wohlbefinden. Die Clarins Innovation Plant Gold, ein 2-Phasen Öl-Fluid für das Gesicht, revitalisiert Ihre Haut und schenkt absoluten Komfort.

CLARINS.COM

Alles nur für Sie.

CLARINS

FREIE FOTOS

Wir blicken zurück aufs Jahr. Mehr noch: Wir schauen auf Bilder des Jahres. Und das ist ein großes Glück. Selbstverständlich ist es jedenfalls nicht. In unserer freien Gesellschaft ist der offene Blick aufs öffentliche Geschehen ein Wert, der immer stärker in Gefahr ist. Fotografen dürfen nicht mehr alles festhalten. Das ist gut so, wenn es um den Schutz von Persönlichkeitsrechten geht. Aber das wird unglaublich, wenn man einen Popsänger nur in den ersten Minuten eines Auftritts aufnehmen darf, weil er dann noch nicht verschwitzt ist. Es wird fragwürdig, wenn Pressestellen nur noch überretuschierte Fotos von Managern und Stars herausgeben – und die Leser die wunderschönen Darstellungen dann für „Fake News“ halten müssen. Die Einschränkung der fotografischen Freiheit ist gar bedenklich, wenn man sich zum Beispiel kein wahres Bild mehr von politischen Demonstrationen machen darf, weil es Wutbürgern nicht gefällt. Und es wird richtiggehend gefährlich, wenn Fotografen gegängelt, bespitzelt, vertrieben, überfallen oder gar getötet werden. In vielen Ländern der Welt, zum Beispiel in Mexiko, ist das eine reale Gefahr für Bildreporter. Jeder der Fotografen, die an dieser Ausgabe mitgearbeitet haben, kennt die Schwierigkeiten. Frank Röth bekam kein Visum für ein halbwegs demokratisches Land, weil er als Kontakt eine Nichtregierungsorganisation angegeben hatte. Helmut Fricke blickte einst in Georgien in Gewehrläufe russischer Soldaten. Und viele der Fotografen, die uns in diesem Heft einen kleinen Ausschnitt der Welt zeigen, waren mit ihrer Kollegin Anja Niedringhaus befreundet, die vor fünf Jahren in Afghanistan erschossen wurde. Deshalb ist es so wichtig, dass wir auch sehen, was hinter den Fotos in diesem Heft steht. Also nicht nur Technik wie der Belichtungsmesser auf dieser Seite, sondern auch Kosten, Zeit, Mühen, Gefahr. Seien wir froh, dass wir in einer Gesellschaft leben, in der man sich frei bewegen kann, in der man alles lesen kann, was man will, alles sehen, was man möchte. In diesem Sinne: Freies Fest! *Alfons Kaiser*



Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Alfons Kaiser

Redaktionelle Mitarbeit:
Julia Anton, Holger Appel, Friederike Böge, Tjerk Brühlwiler, Johanne Dürrholz, Sebastian Eder, Till Fährders, Leonie Feuerbach, Dr. Thomas Gutschker, Anno Hecker, Katharina Iskandar, Andreas Platthaus, Peter-Philipp Schmitt, Christian Siedenbiedel, Bernd Steinle, Michaela Wiegand, Jennifer Wiebking, Matthias Wysowa

Bildredaktion:
Henner Flohr

Art-Direktion:
Peter Breul

E-Mail Redaktion:
magazin@faz.de

Alle Artikel werden exklusiv für das „Frankfurter Allgemeine Magazin“ geschrieben. Alle Rechte vorbehalten. © Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt am Main.

Eine Verwertung dieser urheberrechtlich geschützten Redaktionsbeilage sowie der in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen, besonders durch Vervielfältigung oder Verbreitung, ist – mit Ausnahme der gesetzlich zulässigen Fälle – ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Besonders ist eine Einspeicherung oder Verbreitung von Inhalten aus dem Frankfurter Allgemeine Magazin in Datenbanksystemen, zum Beispiel als elektronischer Pressepiegel oder Archiv, ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.

Sofort Sie Artikel dieses Magazins nachdrucken, in Ihr Internet-Angebot oder in Ihr Intranet übernehmen wollen, können Sie die erforderlichen Rechte bei der F.A.Z. GmbH erwerben unter www.faz-rechte.de. Auskunft erhalten Sie unter nutzungsrechte@faz.de oder telefonisch unter (069) 75 91-29 01.

Redaktion und Verlag:
(zugleich ladungsfähige Anschrift für die im Impressum genannten Verantwortlichen und Vertretungsberechtigten)
Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH
Hellerhofstraße 2-4
60327 Frankfurt am Main

Geschäftsführung:
Thomas Lindner (Vorsitzender)
Dr. Volker Breid

Verantwortlich für Anzeigen:
Ingo Müller, www.faz.media

Hersteller:
Andreas Giether

Layout:
Verena Lindner, Anja Tschulena

Einzelhefte können zum Preis von € 5,- bei media-solutions@faz.de bezogen werden.

Druck:
Prinovis GmbH & Co. KG – Betrieb Nürnberg
Breslauer Straße 300
90471 Nürnberg


FREIFRAU®
 MANUFAKTUR

LEVA FAMILY

designed by HOFFMANN KAHLEYSS DESIGN - Handmade in Germany by FREIFRAU MANUFAKTUR GmbH & Co. KG - www.freifrau.eu



MATTHIAS LÜDECKE, Anfang der fünfziger Jahre geboren, ist gefühlt einer der letzten richtigen Berliner. Die ständigen Umbrüche in der Hauptstadt begleitet er gerne mit und ohne Kamera (Seite 36). Und wenn es ihm mal „zu dicke kommt“, zieht er sich auf seine Datsche ins Umland zurück, wo ihn seine Kinder und Enkelkinder besuchen.



VERENA MÜLLER, 1984 geboren, studierte Fotografie in Hannover. Sie arbeitet in Stuttgart als freiberufliche Fotografin. Am liebsten fotografiert sie besondere Geschichten, die vor der Haustür zu finden sind – wenn man nur genau hinsieht. Das war zuletzt in einer Perlmutschleiferei (Seite 19) und auf einem Bio-Hof (Seite 47) der Fall.



WONGE BERGMANN, ein bekennender Hamburger, arbeitet als freier Fotograf in Frankfurt. Sein fotografisches Interesse gilt der Kultur, dem Porträt, der Reportage – und der Stadt Frankfurt. Unter anderem fotografierte er in diesem Jahr am Main die Sprengung einer Weltkriegsbombe. (Seite 28)

MITARBEITER

JENS GYARMATY lebt und arbeitet als freier Fotograf in Berlin und Hamburg. Was er an seinem Beruf so mag: immer unterwegs zu sein und genau zu wissen, dass man nie ankommt. Für uns hat er – drei Jahrzehnte nach dem Mauerfall – eine Ausstellung über die Stasi (Seite 24) fotografiert und die Europawahl (Seite 30). Da wusste er immerhin, dass er in der Redaktion gut ankommt: Denn Fotos von Hunden, die es sich in der Wahlkabine bequem machen, sind ein F.A.Z.-Seite-1-Klassiker.



JULIA ZIMMERMANN, die aus Frankfurt stammt und in Berlin arbeitet, ist dankbar für die Erfahrungen, die ihr Beruf mit sich bringt, für die vielen Menschen und Orte, die ihr eine neue Sicht auf die Welt eröffnen. Am 8. März zum Beispiel fotografierte sie für diese Zeitung bei einer Demonstration am Internationalen Frauentag. Das Mädchen, das ihr am Alexanderplatz ins Auge fiel (Seite 25), hatte sich auf den Tisch eines Cafés gestellt – so konnte man ihr bunt bemaltes Schild mit der Aufschrift „Mädchen sind stark“ besser sehen. Ein Zeichen heranwachsender weiblicher Selbstbehauptung.



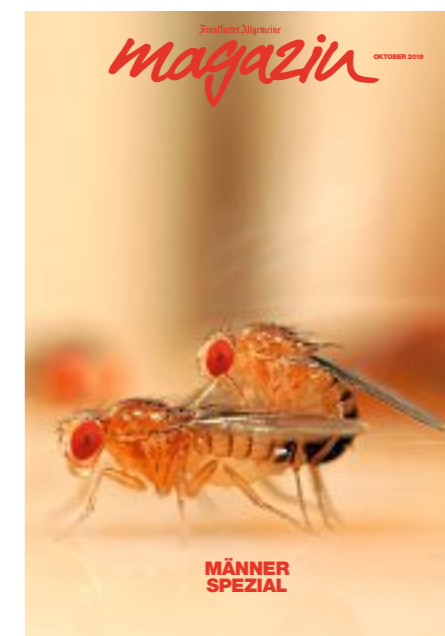
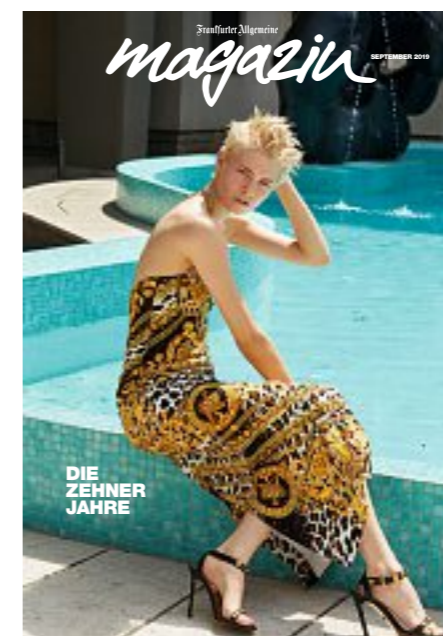


NIESSING



Seit 1873

NIESSING SPANNRING®
Sind Sie bereit für das Original?



Und welcher Titel hat Ihnen in diesem Jahr am besten gefallen? Machen Sie mit bei unserem Cover-Voting! An diesem Wochenende auf www.faz.net/stil



Wie bloß die ganzen Plätzchen transportieren? Wir hätten da eine schöne Idee. (Muki Flsk)



Möbel kaufen macht Spaß, weil man sich einrichtet. Möbel kaufen macht aber auch Angst, weil man sich damit an einen Ort bindet. Die Produktdesignerin Marthe Schliephacke hat eine Lösung: ein System, mit dem man im Leben flexibel bleibt und sich trotzdem ein Zuhause baut.



Mit diesen Kerzenhaltern (Luciboos) gehen junge Menschen mit leuchtendem Beispiel voran: Von Hand gefertigt haben sie neun Fünftklässler in Orignies in Belgien. Erhältlich sind die Arbeiten im eigenen Webshop.



Mit den Brillen von Tom und Hatty behält man den Durchblick. Und seine Freiheit, nicht ständig etwas auf der Nase tragen zu müssen.



Dieser Pullover mag rot sein, es ist trotzdem ein Blue Sweater. Er ist aus 100 Prozent Holz entwickelt. Zehn Prozent der Erlöse gehen an Projekte in Ländern, die vom Discounter-Modekonsum besonders betroffen sind.



Es ist Dezember. Schals, um sich auch draußen zu verkriechen, kann man jetzt gar nicht genug haben. (Begg & Co)

093

Das Jahr 2019 in bedeutenden Dingen, Menschen, Orten und weiteren Kuriositäten, zusammengestellt von *Jennifer Wiebking*



Umweltschutz war 2019 eines der wichtigsten Themen. Im Kampf gegen den Coffee-to-go-Becher und seine Plastikhaube leistet die Marke Forrest & Love einen Beitrag: mit schönen Kupferkannen.



Vegane Taschen sind eine schöne Idee, aber meistens nicht besser für die Umwelt. Die von Jenah St. sind auch frei von Plastik.



Der Winter hat zwar gerade erst angefangen. Inuikii hat ein Paar Boots, die sich trotzdem schon halbwegs wie Sneaker tragen.



Jetzt, da Grünkohl als Trendfood genug Aufruf im Gemüsebeet hervorgerufen hat, könnte auch mal der Brokkoli dran sein. (Herbivore)



Santa Maria Novella ist eine jahrhundertealte Apotheke in Florenz. Daraus ist in den vergangenen Jahrzehnten eine Luxusmarke entstanden. Deshalb gibt es Santa Maria Novella seit diesem Jahr auch in München – im Palais Montgelas im Bayerischen Hof.

FOTOS ARCHIV

Es geht um das Wesentliche.
Vertraue auf Dich selbst.





All you can tweet

Die besten Kurznachrichten des Jahres von Marie von den Benken, die sich auf Twitter Regendelfin nennt



Habeck da richtig gehört, Du löschst Dich jetzt auf Twitter?

8. JANUAR

Auf Instagram ist noch Sommer.

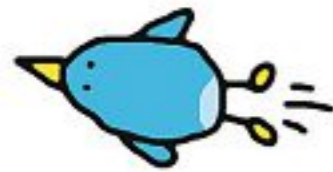
11. JANUAR

Die Fashion Week neigt sich langsam dem Ende zu, und ich habe noch kein Mal Wilson Gonzales Ochsenknecht gesehen. Das ist nicht mehr mein Deutschland. Danke, Merkel.

13. JANUAR

Bevor Ihr es aus der Presse erfahrt: Ich habe die Rolle als Traumschiff-Kapitän nicht bekommen.

25. JANUAR



Ich wäre viel besser im Sexting, wenn meine Autokorrektur aus „bauchfrei“ nicht immer „Bauchfleisch“ machen würde.

28. MÄRZ

Wenn ich das Bild auf dem News-Screen hier gerade im Vorbeigehen richtig gedeutet habe, ist heute Julian Assanges Ur-OPA festgenommen worden.

11. APRIL

Wenn Robert Habeck Kanzler wird, wandert Jörg Meuthen aus. Ich habe in meinem Leben noch nie „Die Grünen“ gewählt. Ich hatte allerdings auch noch nie so einen eindeutigen Grund.

12. MAI

Kim Kardashian hat mir eine falsche Vorstellung darüber vermittelt, wie viel größer der Arsch im Vergleich zum Hirn sein darf.

20. MAI

Olaf Scholz findet, die Chance für die SPD, den nächsten Bundeskanzler zu stellen, ist so groß wie lange nicht. Ähnlich gute Chancen bestehen eigentlich nur auf:
– Meistertitel für Schalke 04

– Friedensnobelpreis für Erdogan
– Julia Klöckner als Bachelorette 2020

6. JUNI

Wir gucken gerade „Aufbruch zum Mond“. Völlig unrealistischer Blödsinn. Wer glaubt denn ernsthaft, dass Ryan Gosling der erste Mensch auf dem Mond war?

15. JUNI



Bin mit meiner Familie in dem Dorf, wo mein Vater und seine Geschwister geboren wurden. Kulturschock. Fremde Menschen sind alle freundlich und wünschen lächelnd „Guten Morgen“. In Eppendorf ist der einzige Satz, den Fremde zu mir sagen: „Ey! Parkst Du aus?“

23. JUNI

Ich will nicht sagen, dass es heiß ist, aber da in ganz Hamburg Ventilatoren ausverkauft sind, kühlen sich die ersten Nachbarn mit Flammenwerfern ab.

26. JUNI

Instagram ist down, und das während der Fashion Week. Das ist für die Modebranche etwa so wie die Abschaffung aller Straßen und Autobahnen für die Automobilindustrie.

3. JULI



Wollte mir eigentlich gerade ein Schnitzel zwischen meine Brüste legen und mich für meinen subtilen Humor feiern lassen, mit dem ich gleichzeitig die Würde der Frau und alle Vegetarier in die (Achtung!) Pfanne hauen kann. Aber ich habe kein Schnitzel und auch keine ... ach egal.

18. AUGUST

Von Greta Thunberg mochte ich ja die frühen Alben lieber.

4. SEPTEMBER

Ich habe einen Witz über DHL gemacht, aber kam nicht so gut an.

4. SEPTEMBER

Jetzt haben also nicht mehr die Flüchtlinge an allem Schuld, sondern die SUVs. Wenn demnächst ein Asylbewerber in einem Porsche Cayenne fotografiert wird, ist also bei AfD und Antifa gleichzeitig Kirmes.

9. SEPTEMBER

Die Mailadresse meine Mutter lautet offensichtlich „NaMeinNameHaltAberMitPunktDazwischen@t-online.de“

13. SEPTEMBER

Das Erfolgsgeheimnis der AfD ist: Endlich eine Partei, die es wirklich allen rechts machen kann.

20. SEPTEMBER



„Gucke gerade die neue Netflix-Serie ‚Skyline‘. Nach Folge 6 wird die richtig gut!“ – „Die hat doch nur sechs Folgen!“ – „Genau.“

3. OKTOBER

In der Saison 2018/2019 gab es bei Bayern München ein 0:5. Dieses Mal ein 0:4. Wenn wir diesen klaren Aufwärtstrend unter Lucien Favre beibehalten können, gibt es in der Saison 2023/2024 mit 0:0 einen souveränen Punktgewinn in der Allianz Arena.

9. NOVEMBER

Meine Freunde schlagen vor, bis Weihnachten komplett auf Alkohol zu verzichten. Aber jeden Abend nur Kölsch, das halte ich nicht aus.

23. NOVEMBER

Marie von den Benken aus Hamburg ist Model, Autorin, BVB-Fan und, wenn man so will, auch Influencerin.



Mach mal langsam ... Slow Travelling in Ungarn



Land und Leute wirklich kennenlernen, statt nur vorbeizuhuschen, um Sehenswürdigkeiten abzuhaken – der Nordosten Ungarns macht es Reisenden leicht, im Augenblick zu schwelgen.

Wer Budapest links liegen lässt, wird nach nur anderthalb Stunden Fahrt und – zugegeben – 97 Stufen mit einem Blick belohnt, der sofort das Tempo drosselt. Vom schmalen Balkon des türkischen Minarets in der Altstadt von Eger blickt man auf eine Puppenstube hinab. Die Uhren ticken dort unten anders, und das spürt man nicht nur angesichts barocker Fassaden und mittelalterlicher Burgmauern. Den Einheimischen gilt die kleine Stadt als Tor zum Norden des Landes und damit zu einem Erholungsparadies. Geprägt von sanften Hügelketten und Laubwäldern, urtümlichen Dörfern und Weinbergen – und einem Lebensrhythmus, den die Natur vorgibt.

Achtsamkeit nach Eger Art

Auf Ungarns erstem Slow Food-Markt in Egers Altstadt kann man das schmecken: Köstlichkeiten wie der Speck des Mangalitzer Wollschweins, Salami des indigenen Graurinds oder Marmeladen aus den üppigen Obstgärten werden wie Käse und Wein von Herstellern aus der Region mit Muße produziert – und damit so nachhaltig wie einst.

Apropos, die heilende Wirkung der Quellen, die tief unter dem Vulkangestein des Mátra-Gebirges



entspringen, ist den Einheimischen schon seit fast 300 Jahren bekannt. Im Open Air Spa von Egerszalók badet man nicht nur im mineralreichen Wasser, sondern guckt dabei den bizarren Formationen eines Salzbergs beim Wachsen zu.

Im Dörfchen Noszvaj setzt man dagegen auf Whirlpools mit Baumkronen-Panorama, um die Seele baumeln zu lassen. Die Schlafzimmer des ungewöhnlichen Hotels östlich von Eger schweben zwischen Wipfeln von alten Ahornen und Eichen wie luxuriöse Vogelnester: das perfekte Basislager für Wanderungen in der Umgebung.

Dass Entschleunigung auch anders geht, zeigen die betagten Kunsthandwerkerinnen von Tard, nur ein paar Dörfer weiter. Im Atelier von Matyó-design stecken die Frauen wie vor hundert Jahren farbenfrohe Muster aus Tulpen, Rosen und Nelken. Besucher bekommen die Nadel in die Hand gedrückt und erleben Seite an Seite mit den Frauen einen Dorfalltag, der vom digitalen Zeitalter kaum berührt scheint.

In Bükk-Nationalpark ist der Weg das Ziel

Die Landstraße gen Norden mäandert durch die dichten Buchenwälder der Bükk-Berge. Und wenn man im Herzen des Nationalparks ankommt, versteht man, wieso der Luftkurort Lillafüred Ungarns Dichter inspirierte: Wie in einem Märchenbuch schmiegt sich der kleine Ort in den Talkessel. Ragen die Spitzen der Türmchen des Palasthotels aus dem Wald über dem See. Laden die Hängenden Gärten am Wasserfall zum Lustwandeln ein. Wenn das noch nicht genug Poesie ist, der schwebt mit dem Sessellift über die Berghänge, radelt mit dem Tandem um den See oder lässt sich mit der Schmalspurbahn tiefer in die Wälder entführen.

Tokaj – eine Region so kontrastreich wie ihr Wein

Hinter der Stadt Miskolc weitet sich die Landschaft zum Freiluftmuseum. Auf den ersten Blick dreht sich an den vulkanischen Ausläufern der Karpaten alles um den berühmten Tokajer, der rund um das Dorf Mád hügelab, hügelab dicht Rebe an Rebe steht. Im Feinschmecker-Restaurant Gústeau ist jeder Gang auf die Aromen des Weißweins – längst nicht mehr nur süß! – abgestimmt. Bei der Weinprobe im Kellerlabyrinth unter dem Dorf atmen selbst die modrigen Wände die jahrtausendalte Winzertradition. Und im Nachbardorf Tolcsva wird einem beim Workshop im Kräuterlabor sogar geraten, die Essenz der Aszú-Traube in die Gesichtscreme zu tropfen. Immerhin hat der Wein der Region den Titel einer Weltkulturlandschaft eingebracht.

Je weiter es jedoch gen Norden geht, desto mehr drängt sich die urtümliche Natur der Zemplén-Berge in den Blick. Weit entfernt von ausgetrampelt ist der Pfad, der zum Bergsee bei Sárospatak führt. Nach einer kleinen Wanderung tut sich im verlassenen Steinbruch zwischen steilen Wänden eine verwunschen wirkende Oase auf. Die mittelalterlichen Festen entlang der slowakischen Grenze sitzen hingegen weit sichtbar auf ihren Felsenthronen – und laden wie die weiße Burg Füzér nurmehr zur friedlichen Eroberung ein. Der steile Aufstieg zur aufwendig restaurierten Festung entlohnt mit einem 360-Grad Blick über bewaldete Vulkankegel. Und der bleibt einem in Erinnerung – selbst wenn man ganz vergessen hat, ihn auf Instagram zu verewigen.

Mehr entdecken unter: www.faz.net/slow-travel

V.i.S.d.P.:

Anna Németh
Hungarian Tourism Agency Ltd.
Kacsá Street 15 – 23, 1027 Budapest
Hungary



JANUAR 2019



Auf den Barrikaden: In Paris und vielen anderen Städten in Frankreich flammen die Proteste der Gelbwesten gegen die Regierung Macron noch einmal auf.

Foto AFP



Unter Beschuss: Kenianische Polizisten nähern sich einem Hotel- und Bürokomplex in Nairobi, der von Attentätern gestürmt wurde. Bei dem Terroranschlag kamen 21 Menschen ums Leben.

Foto EPA



Zu den vielen Dingen, die Greta Thunberg mit ihren Schulstreiks in den vergangenen Monaten erreicht oder in Gang gebracht hat, wie die „Fridays for Future“-Bewegung, die Proteste der Jugend gegen die Klimapolitik in vielen Teilen der Welt oder die Diskussionen in der Politik und an Küchentischen, wie es weitergehen soll auf unserer Erde, gehören auch ganz banale Dinge. Zum Beispiel, dass man selbst in Deutschland gelernt hat, was Schulstreik auf Schwedisch heißt: *skolstrejk*. So steht es auf dem Schild, das Thunberg – das „u“ ausgesprochen wie ein „ü“, auch das konnte man lernen – immer freitags dabei hat, seit dem Anfang ihres Protests im August 2018. Sie nimmt es stets mit auf Reisen, wie zum Weltwirtschaftsgipfel in Davos Ende Januar. Dort hielt sie eine Rede, und auch das gehört zu den Dingen, die sie erreicht hat: Sie sagt Sätze, die aufhorchen lassen. Dramatische Sätze, die in Erinnerung bleiben. In Davos war es der Satz: „Ich will, dass ihr in Panik geratet, dass ihr die Angst spürt, die ich jeden Tag spüre.“ Später, bei den Vereinten Nationen in New York, war es das wütend vorgetragene und mehrmals wiederholte „How dare you?“ Es sind Sätze, die ihr, wie alles andere, das sie getan hat in den vergangenen Monaten, Verehrung auf der einen Seite eingebracht hat sowie Ablehnung und Anfeindungen auf der anderen. Greta Thunberg aber macht immer weiter. Selbst als sie mit dem Boot in diesem Jahr gleich zweimal über den Atlantik fuhr, nach Amerika und zurück, war das Schild dabei: „Skolstrejk för Klimater“. *Matthias Wjssuwa* Foto EPA



Rundes Datum: Der Bundestag erinnert in einer Feierstunde daran, dass am 19. Januar 1919 erstmals Frauen das Recht hatten, an der Wahl zur verfassunggebenden Nationalversammlung teilzunehmen. Foto EPA



Eingehüllt von der Kältewelle: In der amerikanischen Stadt Chicago werden Temperaturen von minus 30 Grad gemessen. Fachleute raten davon ab, außerhalb beheizter Räume tief einzuatmen oder zu sprechen.

Foto Imago



Es war eine Tragödie mit Ansage. 250 Menschen kamen am 25. Januar nahe der brasilianischen Kleinstadt Brumadinho im Bundesstaat Minas Gerais ums Leben, als sich eine gewaltige Schlamm-lawine ins Tal ergoss und alles mit sich riss. Auslöser der Katastrophe war ein Dammbruch in einem Rückhaltebecken einer Eisenerzmine des Bergbaukonzerns Vale. Der Damm hatte erhebliche Mängel, worauf den Konzern unter anderem Ingenieure des deutschen Prüfunternehmens TÜV Süd schon früher hingewiesen haben sollen. Die brasilianische Bergbau-behörde wirft Vale vor, das Risiko gekannt und bewusst in Kauf genommen zu haben. Gegen das Unternehmen und die Verantwortlichen laufen diverse Ermittlungen und Verfahren. Ein Gericht verurteilte Vale bereits zur Begleichung aller Schäden, die brasilianische Justiz blockierte dazu Vermögenswerte von Vale

in der Höhe von 2,5 Milliarden Euro. Mehreren Opferfamilien wurde eine Entschädigung in Millionenhöhe ausbezahlt. Schon drei Jahre zuvor war in der Gemeinde Mariana, ebenfalls im Bundesstaat Minas Gerais, der Damm eines anderen Bergwerks gebrochen. Dabei waren 19 Personen ums Leben gekommen. Die Mine gehörte Samarco, einem Joint Venture von Vale und dem australischen Bergbaukonzern BHP Billiton. Es war die größte Umweltkatastrophe in der Geschichte Brasiliens. Die Bergwerks-unglücke haben in Brasilien inzwischen zu einer Debatte über Auflagen und Kontrolle des Bergbausektors geführt. In Brasilien existieren rund 24.000 vergleichbare Anlagen. Experten vermuten, dass viele davon Mängel aufweisen. Der Bau neuer Rückhaltebecken derselben Bauart ist inzwischen verboten worden. *Tjerk Brühwiler* Foto Imago



Alles im Blick: Die Perlmuttereschleiferei Cedros ist in Sigmaringen am Werk.

Foto Verena Müller



Dieser Tag hätte in die Geschichte Venezuelas eingehen sollen. So zumindest sah es das Drehbuch des jungen Parlamentspräsidenten Juan Guaidó vor, der sich einen Monat zuvor zum Übergangspräsidenten Venezuelas ausgerufen hatte. Um den Druck auf das Regime von Nicolás Maduro zu erhöhen, wollte die Opposition dringend notwendige Nahrungsmittel und Medikamente ins Land bringen. Doch als der 23. Februar kam, hatte Maduro alle Grenzen dichtgemacht und mit einem Großaufgebot von Sicherheitskräften besetzt. An den Grenzübergängen zwischen Venezuela und Kolumbien, wo zahlreiche Lastwagen bereitstanden, kam es zu Straßenschlachten. Eine Hilfslieferung ging in Flammen auf, wofür sich beide Seiten gegenseitig die Schuld gaben. Etliche venezolanische Soldaten liefen zur Opposition über. Guaidós Plan ging trotzdem nicht auf – keiner der Lastwagen schaffte es nach Venezuela. Das Scheitern dieses Plans erwies sich als Wendepunkt. Die Mobilisierung nahm nur noch einmal ähnliche Ausmaße an: Anfang Mai, als Guaidó versuchte, mit Hilfe der Armee einen Sturz Maduros zu erzwingen. Doch Maduro hält sich weiterhin an der Macht, trotz aller Sanktionen aus Washington und trotz des Widerstands auf der Straße. Im Land herrscht weiter ein extremer Mangel an Lebensmitteln, Medikamenten und anderen Gütern, die Einkommen sind immer weniger wert. Viele Venezolaner sehen daher keinen anderen Ausweg als die Flucht. In den vergangenen fünf Jahren haben etwa vier Millionen Menschen das Land verlassen – mehr als jeder Zehnte. *Tjerk Brühwiler*
Foto Meridith Kohut/NYT/Laif



Alte Zollhäuschen erinnern an die alte Trennung: An der Grenze zwischen Irland und Nordirland stehen die Hütten für das, was nach dem Brexit wieder an Kontrollen kommen könnte.

Foto Getty



Zur Lage der Nation: Präsident Donald Trump wendet sich bei seiner Ansprache an die Sprecherin des Repräsentantenhauses, Nancy Pelosi – die später ein Amtsenthebungsverfahren betreiben wird.

Foto dpa



In Neuseeland fühlten sich die Menschen lange weit weg von den Konflikten dieser Welt. Das hat der Terroranschlag auf zwei Moscheen in Christchurch am 15. März 2019 geändert. Die brutale Erschießung von 51 Muslimen durch einen Rechtsextremisten aus Australien führte aber auch zu einer Welle der Solidarität in Neuseeland. Sie äußerte sich nicht nur darin, dass man Blumen niederlegte, Kerzen anzündete und gemeinsam Lieder sang. Das Mitgefühl und die Entschlossenheit, mit denen die 39 Jahre alte Premierministerin Jacinda Ardern auf den Anschlag reagierte, brachten ihr auf der ganzen Welt Anerkennung ein. In kürzester Zeit setzte sie ein Verbot halbautomatischer Gewehre durch, wie sie bei dem Terroranschlag zum Einsatz gekommen waren. Sie weigerte sich, den Namen des Täters auszusprechen, um dessen Gier nach Berühmtheit nicht zu befriedigen. Dennoch haben ihn seither rechtsextremistische Terroristen wie der Attentäter, der im Oktober einen Anschlag auf die Synagoge in Halle verüben wollte, als eines ihrer Vorbilder genannt. Wie sie hatte Brenton Tarrant seine radikalen Gedanken in Internetforen entwickelt und geäußert. Seinen Anschlag hatte er live per Kamera auf Facebook übertragen. Das hatte in aller Welt Rufe nach stärkerer Kontrolle laut werden lassen. Im „Christchurch-Aufruf“ haben sich die größten Netzwerke seither zu einem Vorgehen gegen Hassbotschaften und Gewalt auf ihren Plattformen verpflichtet. Der Täter wartet derzeit im Gefängnis auf seinen Prozess. *Till Fährnders* Foto AFP



Unheimliches Leuchten: Eine Ausstellung in der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen zeigt auf einer 170 Quadratmeter großen Karte mit Lichtpunkten an, wo die Stasi überall aktiv war. Foto Jens Gyarmaty



Am Boden: Flugzeuge des Typs Boeing 737 Max stehen in der Fabrik bei Seattle. Zuvor waren zwei Flugzeuge des gleichen Modells wohl wegen falsch konstruierter Flugsteuersoftware abgestürzt. Foto Reuters



Aufs Dach gerettet: In der moçambiquanischen Stadt Beira fliehen Menschen vor den Wassermassen. Bei dem Zyklon Idai kommen in Moçambique und Zimbabwe mehr als 1000 Personen um. Foto AFP

Der Internationale Frauentag ist in Berlin seit diesem Jahr Feiertag. Davor war die Hauptstadt das Bundesland mit den wenigsten Feiertagen, jetzt liegt sie gleichauf mit Ländern wie Hamburg, Hessen und Brandenburg. Das ist doch mal eine gute Nachricht, zumindest für die Berliner. Weniger gute Nachrichten gibt es genug: Deutsche Frauen erhalten im Schnitt 22 Prozent weniger Lohn als Männer; für die gleiche Arbeit sind es sieben Prozent weniger. Weniger als 30 Prozent der Führungspositionen sind hierzulande von Frauen besetzt; bei den börsennotierten Unternehmen sind es nicht mal neun Prozent. Frauen sind stärker von Armut betroffen, vor allem als Alleinerziehende und im Alter. Im vergangenen Jahr wurde hierzulande an jedem dritten Tag eine Frau von ihrem Partner oder ehemaligen Partner umgebracht – an jedem anderen Tag scheiterte ein Mann mit seinem Tötungsversuch. Blickt man nicht nur auf Deutschland, sieht es noch viel düsterer aus: Mädchen erhalten weltweit nicht dieselbe Bildung wie Jungen; fast 65 Prozent aller Analphabeten sind weiblich. Osteuropäische Frauen werden teils verkauft und zwangsprostituiert, weibliche Föten in Indien abgetrieben. Auf der Welt sind 140 Millionen Frauen genitalverstümmelt, meist Afrikanerinnen und Asiatinnen. Vor allem in muslimischen Ländern drohen Mädchen Kinderhochzeiten und Frauen Ehrenmorde. Da ist es nur konsequent, dass Berlinerinnen den neuen Feiertag am 8. März nicht zum Entspannen nutzen – sondern zum Demonstrieren. *Leonie Feuerbach* Foto Julia Zimmermann





In aller Welt hat das Bild der Kathedrale Notre Dame in Flammen die Menschen ergriffen und schockiert. „Notre Dame, Oh Königin unseres Schmerzes“, überschrieb der französische Schriftsteller Sylvain Tesson sein Buch zum Brand am 15. April, kurz vor Ostern. Im weitgehend säkularisierten Frankreich ließ das Feuer die Erinnerung an die katholische Vergangenheit wieder aufflackern. Es führte zum Eingeständnis, dass die Kathedrale vernachlässigt worden war, ein Touristenmagnet, dem es an modernen Sicherheitsvorkehrungen und ausreichend Überwachungspersonal fehlte. Die Ermittlungen laufen noch, aber bekannt ist schon, dass die Bauarbeiter regelwidrig auf dem Gerüst Zigaretten rauchten – Fahrlässigkeit allenthalben. Die Verwundbarkeit eines der erhabensten Bauwerke, die Frankreich als „älteste Tochter der Kirche“ hervorbrachte, ließ viele innehalten. Die Feuerwehrmänner, die das Äußerste gegeben hatten, um das Gotteshaus zu retten, wurden wie Helden gefeiert. Präsident Emmanuel Macron ließ sich aus Erleichterung darüber, dass ein Einsturz der beiden Glockentürme vermieden werden konnte, zu einem gewagten Versprechen hinreißen: 2024 solle die Kathedrale wieder vollständig hergestellt sein. Ein General wurde aus dem Ruhestand geholt, um als Emissär des Präsidenten die Renovierungsarbeiten zu überwachen und zu koordinieren. Die Schweinwerfer, die nach Einbruch der Dunkelheit die Kathedrale beleuchten, wurden als erste repariert. Und so strahlt die Fassade von Notre Dame schon wieder vertraut. Nur der stolze Vierlingsturm fehlt. *Michaela Wiegler* Foto Gilles Rollet/Laif



Typisch Dirk Nowitzki. Er macht sich auch zum Finale kleiner. Beugt sich vor der Größe, die ihm Freunde des Basketballs in aller Welt und berühmte Profis zum Ende der Karriere im April in der Halle der Dallas Mavericks hinterherrufen: der beste deutsche Spieler der Geschichte, einer der Besten der besten Liga der Welt, der nordamerikanischen Profiliga (NBA). 1667 Spiele, 35.223 Punkte, 12.945 Rebounds. Wenn das kein Grund ist, den Kopf zu heben beim letzten Solo im Scheinwerferlicht. Aber Nowitzki scheut auch mit 41 Jahren die Bühne. Er war nie ein Egozocker, ob

in 21 Spielzeiten für Dallas, beim Gewinn der NBA-Meisterschaft 2011 oder im Nationalteam. Die Entwicklung zu einer herausragenden Größe scheint mit 2,13 Meter naheliegend: Schön nah an den Korb stellen und rein damit. Aber Nowitzki begann sein Spiel weit draußen, wo früher die Kleinen standen mit dem Talent zum Königswurf. Er hatte auch so ein goldenes Händchen und dazu eine unter Hünen erstaunliche Beweglichkeit. Leise verlieh Nowitzki dem Spiel das, worüber der amerikanische Präsident so gerne schwadroniert: Größe, wo es klein war. *Anno Hecker* Foto dpa



Sprengbrunnen: In Frankfurt wird eine Weltkriegsbombe gesprengt. Foto Wonge Bergmann



Schmerz, Trauer, Wut: Menschen in Colombo gedenken der Opfer der Terroranschläge auf Kirchen und Hotels, die Sri Lanka am Ostersonntag erschütterten. Mehr als 250 Menschen wurden getötet. Foto Getty



Die Wahllokale bei der Europawahl in diesem Jahr waren so voll wie lange nicht mehr. Gut 61 Prozent der Berechtigten gingen in Deutschland zur Wahl – vor fünf Jahren waren es nur 48 Prozent gewesen. In der Europäischen Union stieg die Beteiligung um acht Prozentpunkte auf 52 Prozent. Der politische Effekt: Die Parteien links und vor allem rechts außen sind weniger stark im Europäischen Parlament vertreten, als vor der Wahl vermutet wurde. Es gibt dort immer noch eine große proeuropäische Mehrheit, allerdings ist die Zusammenarbeit schwieriger geworden. Zum ersten Mal verfügen Christdemokraten und Sozialdemokraten über keine eigene Mehrheit mehr. Sie haben sich nach der Wahl mit den Liberalen engagiert, die wie die Grünen zu den Gewinnern gehörten.

Die komplizierteren Verhältnisse wurden sogleich beim Versuch deutlich, einen Kommissionspräsidenten zu finden. Die großen Parteifamilien waren zwar mit Spitzenkandidaten angetreten, doch nach der Wahl blockierten sie einander. So war der Weg frei für Ursula von der Leyen. Vorgeschlagen wurde sie vom französischen Präsidenten Emmanuel Macron, gewählt wurde sie – ganz knapp – im Juli vom Parlament. Ursula von der Leyen ist die erste Frau an der Spitze der Kommission und die erste Deutsche seit dem Gründungspräsidenten Walter Hallstein. Sie hat den Klimaschutz zu ihrer Priorität erklärt – das war im Wahlkampf das dominierende Thema. Bis 2050 soll die EU nur noch so viel CO₂ ausstoßen, wie natürlich kompensiert werden kann.
Thomas Gutschker Foto Jens Gyarmaty



Unter Tränen: Die britische Premierministerin Theresa May kündigt ihren Rücktritt an. Foto Getty



Nichts geht mehr: Auf dem Weg zum höchsten Punkt der Welt gerät die Schlange der Bergsteiger auf dem Gipfelgrat des Mount Everest (8848 Meter) ins Stocken. Foto AFP



Trauer um Walter Lübcke: Vor seinem Wohnhaus wurde der Kasseler Regierungspräsident von einem Attentäter erschossen. Der CDU-Politiker hatte sich für die Aufnahme von Flüchtlingen eingesetzt. Foto dpa



Da bräut sich was zusammen: Die Herrenentwürfe von Zegna bei der Modewoche in Mailand wirken futuristisch – sie sind schließlich für Frühjahr und Sommer 2020 gedacht.

Foto Helmut Fricke



Zu Staub geworden: Elf Monate nach dem Einsturz der Morandi-Brücke in Genua, bei dem 43 Menschen umkamen, werden die Überreste der Autobahnbrücke gesprengt.

Foto AFP

Für die einen war sie eine Heldin, die Menschen vor dem Ertrinken rettet. Für andere, wie den italienischen Innenminister Matteo Salvini, eine Unterstützerin von Schleusern, die illegale Migranten nach Europa bringt. In Talkshows, Radiosendungen und auf Twitter bezeichnete Salvini die deutsche Kapitänin Carola Rackete als Gaunerin, Piratin, Schlepperin. Der Chef der rechtsnationalistischen Partei Lega gilt als einer der härtesten Verfechter der europäischen Abschottungspolitik im Kampf gegen illegale Migration. Er erließ ein Dekret, das eine Geldstrafe von bis zu 50.000 Euro für Kapitäne von Rettungsschiffen vorsieht, wenn sie unerlaubt in italienische Gewässer einfahren. Carola Rackete missachtete das Verbot dennoch. Am 26. Juni rief sie den Notstand auf der „Sea-Watch 3“ aus und lenkte das Schiff mit 40 Migranten an Bord ohne Genehmigung in den Hafen von Lampedusa. 17 Tage lang hatte sie vergeblich darauf gewartet, dass die EU-Staaten sich auf einen Verteilmechanismus für die Migranten einigen. Rackete wurde kurzzeitig festgenommen, ein Gericht sprach sie jedoch frei. Salvini, dessen harter Kurs in Italien viel Zuspruch fand, kündigte kurz darauf in der Hoffnung auf einen klaren Sieg bei raschen Neuwahlen dem Koalitionspartner seiner Partei – überschätzte sich aber und fand sich in der Opposition wieder. Die „Sea-Watch 3“ blieb beschlagnahmt. Nach wie vor warten Rettungsschiffe im Mittelmeer oft tagelang auf einen sicheren Hafen. Die staatliche Seenotrettung ist weiter ausgesetzt. *Julia Anton* Foto dpa





In guten Händen: Jürgen Klopp gewinnt mit dem FC Liverpool die Champions League. Foto Getty

Beim Klimaschutz geht es nicht nur um Gletscher und Eisbären, es geht auch um unsere Lebensgrundlagen in Deutschland.“ Das hat Bundesumweltministerin Svenja Schulze (SPD) nach dem Sommer 2019 gesagt, in dem es in Deutschland so heiß war wie nie zuvor seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. Im Durchschnitt war es zwar nur der drittwärmste Sommer, doch dafür wurden Ende Juli im niedersächsischen Ort Lingen 42,6 Grad gemessen – ein Rekord. Auch in Frankfurt wurde die 40-Grad-Marke geknackt, sehr zum Leidwesen des Kranführers Sylva, der diese Zeitung nach einem Interview über die Auswirkungen der Hitze in sein verflixt hohes Kranführerhäuschen einlud. Eine halbe Stunde vorher war er noch weniger gut gelaunt gewesen: „Als ich angefunkelt wurde, habe ich mich gefreut, weil ich gedacht habe, dass die Klima-

anlage für mein Kranführerhaus endlich angekommen ist. Stattdessen soll ich jetzt mit Ihnen reden. Aber ich habe vom Chef ja wenigstens ein Eis bekommen.“ In dem Gespräch wurde klar, wie schlecht Deutschland auf die Klimaveränderungen vorbereitet ist. „In den neueren Kränen gibt es Klimaanlage“, sagte Sylva. „Aber nicht in allen. Das ist nicht normal, in anderen Ländern ist das besser. Aber in Deutschland ist es eben nicht oft so heiß, deswegen lohnt sich das vielleicht nicht.“ Vieles am Klimawandel ist nicht absehbar. Sicher aber ist: Es lohnt sich, Klimaanlage für Kranführer zu kaufen. Im November zeigte ein Bericht der Vereinten Nationen, dass die Durchschnittstemperatur bis zum Ende des Jahrhunderts um 3,9 Grad steigen könnte. Das hätte überall verheerende Folgen, auch oben auf Kränen. Sebastian Eder Foto Frank Röth



Im Amt: Verteidigungsministerin Annegret Kramp-Karrenbauer erhält ihre Ernennungsurkunde in Gegenwart von Vorgängerin Ursula von der Leyen und Kanzlerin Angela Merkel. Foto Matthias Lüdecke



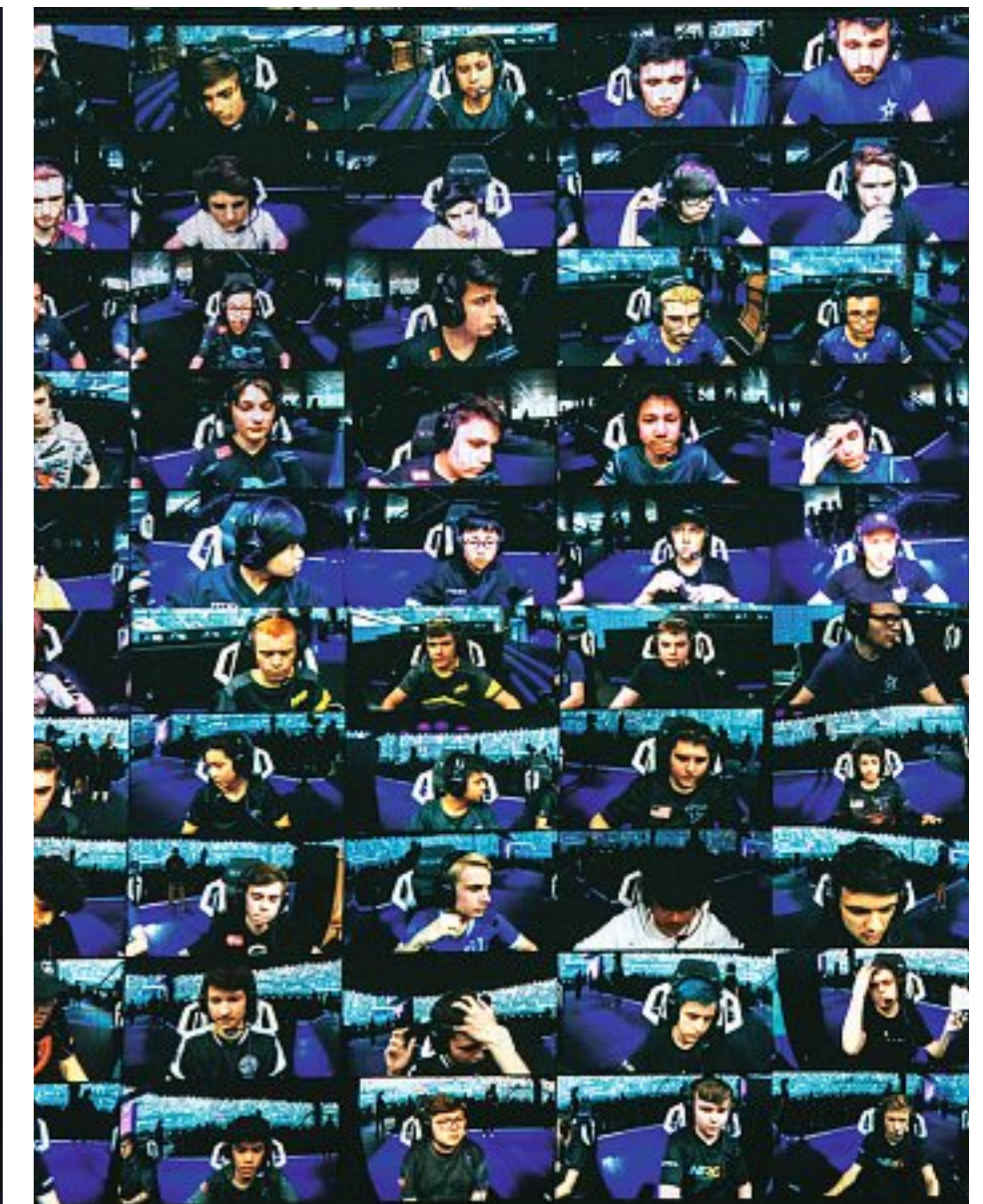
Im Wal-Kampf: In der Monterey Bay vor der kalifornischen Pazifikküste hat ein Buckelwal aus Versehen einen Seelöwen geschnappt. Foto AFP



Der Tod eines acht Jahre alten Jungen, der am 29. Juli am Frankfurter Hauptbahnhof gemeinsam mit seiner Mutter vor einen einfahrenden ICE gestoßen wurde, war eines der schrecklichsten Verbrechen, die Deutschland in den vergangenen Jahren erschütterten. An jenem Morgen war der Bahnsteig an Gleis 7 voll mit Reisenden, als ein 40 Jahre alter Eritreer plötzlich die Mutter des Jungen packte und sie in Richtung Gleise schob. Dann griff er nach dem Jungen und stieß ihn ebenfalls auf das Gleisbett. Die Mutter konnte sich in einem Reflex noch zur Seite rollen. Als sie realisierte, dass auch ihr Sohn auf den Gleisen lag, war es schon zu spät. Der Zug konnte nicht mehr rechtzeitig bremsen. Die Tragik des Falls, aber auch die Erkenntnis, dass ein Mensch überhaupt in der Lage ist, so etwas zu tun, machten viele Menschen fassungslos. Bundesinnenminister Horst Seehofer unterbrach seinen Urlaub und hielt eine Krisensitzung ab. Reisende aus dem gesamten Bundesgebiet legten am Hauptbahnhof Blumen, Briefe und Spielzeug nieder. Über Wochen wurde die Gedenkstätte aufrechterhalten, weitete sich immer mehr aus. Menschen kamen, um zu trauern und zu beten. Viele, die an dem Morgen das Geschehen miterlebten, leiden noch heute unter den schrecklichen Bildern. Eine Antwort auf die Tat gibt es bislang nicht. Der Täter, so heißt es, sei psychisch krank. Viele Fragen rund um das Verbrechen aber sind weiterhin offen. Möglicherweise werden sie nun in dem Prozess geklärt, der demnächst beginnen soll. *Katharina Iskandar* Foto Frank Röth



Eiskalt: Boris Johnson geht gerne aufs Ganze – auch wenn das Spuren hinterlässt. Foto dpa



World Cup in New York: Fortnite-Spieler im Live-Video-Feed Foto Brian Finke/NYT/Laif



Gerettet: Drei Flüchtlinge, die von der spanischen Marine im westlichen Mittelmeer an Bord genommen und nach Málaga gebracht wurden, warten darauf, an Land gehen zu können.

Foto Getty



Stumme Anklage: Demonstranten der Bewegung „Fridays for Future“ haben sich in der Dortmunder Innenstadt zum „Die-In“ versammelt. Ihre Forderung: eine konsequentere Klimapolitik. Foto Daniel Pilar

E-Scooter gehören seit dem Sommer zum Straßenbild in deutschen Großstädten. Sie stehen dort zu Tausenden – und nach Ansicht von Kritikern immer im Weg. Störend, gefährlich und nicht nachhaltig finden manche die Scooter. Andere finden sie Spaßig und vor allem praktisch, weil sie überall ausgiehen und abgestellt werden können. Ein halbes Jahr nach der Zulassung der Scooter lässt sich zumindest eines mit Sicherheit sagen: Zur Entlastung des Verkehrs, wie anfangs mal gehofft, tragen die Roller nicht bei. Denn sie werden vor allem für kurze Strecken genutzt, die sonst zu Fuß oder per Rad zurückgelegt worden wären, nicht mit dem Auto. Und: Mit den Scootern ist ein neuer Beruf entstanden, der Juicer, je nach Scooter-Firma auch Ranger, Hunter oder Charger genannt. Juicer fahren nachts mit Lieferwagen durch die Stadt, sammeln Roller ein und verteilen sie am nächsten Morgen wieder. Dazwischen versorgen sie die Geräte mit frischem Saft. Manche Juicer bringen die Roller dafür in ein Lager, andere schleppen sie in die eigene Wohnung und laden sie dort an der heimischen Steckdose auf. Den Strom zahlen sie selbst, ebenso wie das Benzin und die Miete für die Lieferwagen, die ihnen oft nicht gehören. Die meisten arbeiten als Selbständige. Das heißt: Sie sind nicht sozialversichert, sie müssen selbst fürs Alter vorsorgen und auf die paar Euro pro Scooter noch Steuern zahlen. Lukrativer Nebenjob oder Ausbeutung? Da gehen die Meinungen auseinander. So wie bei den E-Scootern. *Leonie Feuerbach*

Foto Karsten Thielker





Mit dem Beginn der Trockenzeit in Amazonien startete im August auch die Saison der Rodungen und Brandrodungen. Doch anders als in früheren Jahren ist in Brasilien nun eine Regierung am Werk, deren Haushaltskürzungen den Umweltbereich hart treffen und die mit ihrer Rhetorik geradezu dazu ermuntert, weitere Gebiete abzuholzen. Als die ersten Zahlen vorlagen, die einen Anstieg der Amazonas-

brände im Vergleich zum Vorjahr zeigten, schlug Europa Alarm. „Unser Haus brennt“, warnte Frankreichs Präsident Emmanuel Macron – und machte sich so seinen brasilianischen Amtskollegen Jair Bolsonaro zum Feind. Macron sicherte sich damit aber die Sympathien der französischen Bauern und der wachsenden grünen Bewegung zugleich. Und Amazonien bekam eine noch nie dagewesene Aufmerk-

samkeit. Journalisten aus aller Welt reisten an, um über etwas zu berichten, das seit Jahrzehnten andauert. Schließlich musste Brasilien unter dem Druck der Öffentlichkeit und der heimischen Agrarindustrie die Armee entsenden, um den Kampf gegen das Feuer aufzunehmen. Bolsonaro ließ das Verbrennen von Vegetation bis Oktober verbieten. Die Feuer gingen zurück. Die Waldfläche, die zerstört wurde,

wird in diesem Jahr trotzdem wieder gewachsen sein. Von dem Problem ist nicht nur Brasilien betroffen: In Kolumbien weicht der Regenwald weiter den Koka-plantagen, in Venezuela fressen sich Goldsucher immer tiefer in den Wald, und in Bolivien hatte der aus dem Amt gedrängte Präsident Evo Morales die Erschließung neuen Ackerlands vorangetrieben. *Tjerk Brüßwiller* Foto Reuters



Mienenverkehr: Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj und der amerikanische Präsident Donald Trump treffen sich bei der Generalversammlung der Vereinten Nationen in New York. Foto AFP



Ein Land im Schatten des Atomstreits: Im Teheraner Militärmuseum spaziert eine Familie an einer Raketen-Abfangstation aus dem iranisch-irakischen Krieg vorbei.

Foto Helmut Fricke



Tod und Verwüstung in der Karibik: Der Hurrikan Dorian führt auf den Bahamas zur größten Naturkatastrophe in der Geschichte der Inseln, mindestens 60 Menschen kommen ums Leben. Foto Getty



Nur kurz mal weg: Nach seinem Sturz durch ein parlamentarisches Misstrauensvotum gewinnt Sebastian Kurz mit seiner ÖVP die vorgezogene Nationalratswahl in Österreich. Foto AP



Abschied von Jacques Chirac: Frankreich trauert um den ehemaligen Präsidenten – „Wir Franzosen haben einen Staatsmann verloren, den wir genauso liebten, wie er uns liebte“, sagt Präsident Macron. Foto EPA

Die Demonstranten waren nicht sehr zahlreich, aber sie zogen die Aufmerksamkeit tagelang auf sich. So blieben am ersten Wochenende Tausende Interessierte der Internationalen Automobilausstellung (IAA) in Frankfurt fern. Das war in den übrigen Tagen nicht mehr aufzuholen, und so bleibt in Erinnerung, dass die IAA 2019 ein Flop war. Trotz 560.000 Menschen, die nach Frankfurt strömten. Aber die Stimmung war ohnehin schon getrübt von Diesellaftäre, Fahrverboten und SUV-Ressentiments. Obwohl der Höhepunkt der Aufregung inzwischen überschritten scheint, bleibt eine neue Einstellung in den Konzernen, deren Verantwortliche nicht mehr Millionen in eine Automesse klassischer Art stecken wollen. Und weil im Streit auch noch der Präsident des ausrichtenden Verbands der Automobilindustrie (VDA) zurücktrat, muss nun ein Scherbenhaufen zusammengekehrt werden. Es geht um nicht weniger als die Fragen, mit welchem Antrieb wir in die Zukunft fahren, ob es eine nächste IAA geben wird, wo sie ausgetragen wird und in welchem Format. Eine neue Präsidentin für den VDA ist gefunden: Hildegard Müller. Um die IAA wird noch gerungen, sie soll aus den Hallen heraus zu den Menschen, mit Mobilität zum Anfassen. Zudem soll das Event in der Stadt etwas Nachhaltiges hinterlassen. Interessenten dafür gibt es: Hamburg, Köln, Berlin, Frankfurt. Der Abgesang auf das Auto, den manche im September anstimmten, kann also noch warten. Für Deutschland und seine bedeutendste Industrie ist das immerhin eine gute Nachricht. *Holger Appel* Foto Frank Röth



OKTOBER 2019



Mit aller Gewalt: Bei Zusammenstößen nach Protesten gegen die Regierung in Hongkong nimmt die Polizei Demonstranten fest, die für mehr Demokratie auf die Straße gehen.

Foto Getty



Von Herzen: Dem Fotografen Sebastião Salgado wird in Frankfurt der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels verliehen – Wim Wenders hält die Laudatio und hält ihn fest.

Foto Wonge Bergmann



„Ein Tag der Scham und der Schande“: Nach dem versuchten Anschlag auf die jüdische Synagoge in Halle besuchen Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und seine Frau den Tatort.

Foto Daniel Pilar

Chaville, ein ruhiger Vorort von Paris, ist seit Oktober zur Pilgerstätte geworden. Dort lebt der Schriftsteller Peter Handke, dem der diesjährige Nobelpreis für Literatur zugesprochen wurde. Er versteht sich aber auch als literarischer Zeuge unserer unruhigen Zeiten, vor allem mit Blick auf die Jugoslawien-Kriege der neunziger Jahre. In der Frage der damaligen Kriegsschuld nimmt er die serbische Seite, die in der westlichen Welt als Aggressor gilt, in Schutz, und deshalb ist um die ästhetisch unanfechtbare Entscheidung der Nobelpreisjury eine moralische Debatte entbrannt: Kann man einem Autor, der bei der Beerdigung des früheren serbischen Präsidenten Milošević gesprochen hat, der als Angeklagter während eines Kriegsverbrecherprozesses starb, den am höchsten angesehenen Literaturpreis verleihen? Die Fotos, die am Tag der Vergabe von Handke gemacht wurden, zeigen ihn sinnierend im Garten – als naturzugewandten Beobachter, wie er sich so gerne in seinen Notizbüchern gibt. In der Menschenabgewandtheit, die aus dem Habitus des großen Einsamen spricht, artikuliert sich Handkes Position: Nie sollt ihr mich befragen. In der Erregung über die Kritik an ihm hat er verkündet, nicht mehr mit der Presse zu reden – danach aber immer wieder Journalisten empfangen, einzelne bei heiklen Fragen hinausgeworfen und andere zum Essen eingeladen. So wurden die Früchte des Waldes zu Accessoires der Fotos und Gesprächsthemen der Interviews. Stillebenromantik für einen, um den es nicht still werden will. *Andreas Plattbaus*

Foto AFP





Für den Machthaber Kim Jong-un verlief das Jahr 2019 alles andere als erfreulich. Ende Februar traf er sich mit dem amerikanischen Präsidenten Donald Trump in Hanoi. Gemessen an den Erwartungen, die die nordkoreanische Propaganda vor dem Gipfel schürte, muss Kim gehofft haben, mit einem guten Ergebnis nach Hause fahren zu können. Am dringendsten braucht er eine Lockerung der internationalen Wirtschaftssanktionen gegen sein Land. Doch das Treffen mit Trump endete ohne Ergebnis. Es war ein schwerer Gesichtsverlust für Kim Jong-un. Sein ganzer Apparat verfiel über Wochen in Schockstarre, enge Vertraute mussten als Sündenböcke herhalten. Im April ging der Machthaber dann in die Offensive. Er stellte den Vereinigten Staaten ein Ultimatum: Bis Ende des Jahres müsse Washington eine „mutige Entscheidung“ treffen und Nordkorea ein neues Angebot

machen, verlangte Kim Jong-un. Andernfalls werde es „sehr gefährlich“. Damit wollte der Diktator im eigenen Land Stärke demonstrieren. In immer schrilleren Tönen erinnert Pjöngjang derzeit an das nahende Ende des Ultimatums. Nach der Schmach von Hanoi hat die Propaganda viel unternommen, um den Machthaber in den Status eines unfehlbaren Wesens zu erheben. Dazu diente im Oktober der Ritt auf dem Schimmel durch die sagenumwobene Landschaft des Bergs Paektu. Der Berg gilt Koreanern als heilig, weil der Legende nach vor 4000 Jahren dort der Gründer des ersten koreanischen Königreichs geboren wurde. Über den Ausritt Kim Jong-uns schrieb die staatliche Agentur KCNA, es werde „eine große Operation“ geben, die die Welt in Staunen versetzen werde. Das verheißt wohl nichts Gutes für 2020. *Friederike Böge* Foto Reuters



Börsenglocke am Morgen: Die F.A.Z. läutet ihren 70. Geburtstag ein.

Foto Wolfgang Eilmes



Im Glück: Viele Höfe im Schwarzwald haben Schwierigkeiten, einen Nachfolger zu finden – beim Hof Till in Schluchsee steht die nächste Generation schon bereit.

Foto Verena Müller



Handfester Protest: Kurdische Demonstranten schleudern Steine auf ein türkisches Militärfahrzeug, das Teil einer russisch-türkischen Patrouille im Nordosten Syriens ist.

Foto AFP



Im Brennpunkt: Tausende Feuerwehrleute kämpfen gegen die Buschbrände, die im Osten Australiens wüten. Das Einsatzgebiet der Helfer gleicht häufig einer Katastrophenregion.

Foto Getty



Sie kann auch streng sein.

Bislang ist sie allerdings vor allem durch ihren Charme aufgefallen, mit dem sie selbst potentielle Gegner für sich einzunehmen weiß: Christine Lagarde, 63 Jahre alt, hat am 1. November Mario Draghi an der Spitze der Europäischen Zentralbank (EZB) abgelöst. Gleich bei ihrem ersten öffentlichen Auftritt in Frankfurt vor Bankern waren die sonst oft so EZB-kritischen Chefs der Großbanken voll des Lobs für die Französin: So überzeugend habe lange keiner mehr über Europa gesprochen. Vielleicht ein kluger Schachzug von Lagarde: Erst mal das große Bild von der notwendigen weiteren Integration Europas und die Rolle des Euros dabei zu beschwören – statt sich gleich in Details der Geldpolitik zu verzettern. Den zerstrittenen EZB-Rat lud sie zum lockeren Gedankenaustausch ins Schlosshotel Kronberg ein. Danach fanden selbst Kritiker, die Atmosphäre sei „offen wie nie“ gewesen. Auch Humor hat Lagarde schon bewiesen. Als sie ihre Unterschrift unter die ersten Euroscheine setzte, schlug sie einen neuen Spitznamen für den Euro vor: Wie der Dollar wegen seines grünen Hintergrunds „Greenback“ genannt werde, könne man den Euro doch wegen der blauen Brücke auf dem 20-Euro-Schein „Blue Bridge“ nennen. Lagarde bringt einen neuen Stil in die EZB. Ihre Aufgabe macht das aber nicht leichter: eine Geldpolitik zu betreiben, deren Instrumente schon recht weit ausgereizt sind – und deren Ansehen gerade in der deutschen Bevölkerung besser sein könnte. *Christian Siedenbiedel* Foto Getty



Acqua Alta: Anhaltende Regenfälle und heftige Stürme führen zu schweren Überschwemmungen in Venedig. Das Wasser macht auch vor den Kostbarkeiten im Palazzo Pisani Gritti nicht halt.

Foto AFP

„SMALLTALK?“ GIBT'S NICHT“



Jan Frodeno, Udo Walz, Marie Bäumer



Chiara Ferragni, Caroline Issa



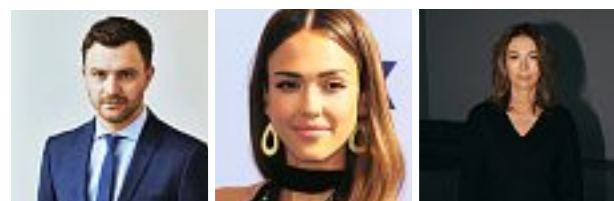
Matteo Thun, Alexandra Winkler



Saskia Diez, Matteo Marzotto, Andora



Ingo Maurer, Charlotte Lynggaard, Sir David Chipperfield



Friedrich Mücke, Jessica Alba, Andrea Karg

In den 16 Ausgaben dieses Jahres haben 16 Personen unseren Fragebogen beantwortet. Zum Jahresende haben wir – für diese 17. Ausgabe – die besten Antworten zusammengetragen.

Was essen Sie zum Frühstück?

CAROLINE ISSA: Ein Omelette, dazu einen English Breakfast Tea mit einem Schuss Milch. Wenn ich keinen Tee getrunken habe, kann der Tag für mich nicht beginnen. Sehr britisch, ich weiß.

Wo kaufen Sie Ihre Kleidung ein?

UDO WALZ: Ich kaufe hier in Berlin ein, alles von Issey Miyake. Der schneidert sehr weit. So bekomme ich die Hemden zu. Bei deutschen Größen gelingt mir das nicht. Seit 35 Jahren mache ich erfolglos Diät.

Was ist das älteste Kleidungsstück in Ihrem Schrank?

FRIEDRICH MÜCKE: Ein ausgeleierter grauer Kapuzenpullover, den ich mir mit 16 gekauft habe und der mir schon damals zu klein war. Aufdruck: „Rage Against The Machine“. Das ist eine Band aus meiner Jugend, die ich noch immer super finde.

Wann haben Sie zuletzt handschriftlich einen Brief verfasst?

ALEXANDRA WINKLER: Ich verfasse regelmäßig handschriftlich Briefe. Das Sacher ist ein familiengeführtes Haus, und wir möchten, dass unsere Gäste das auch spüren. Wenn es Gäste gibt, zu denen ich eine persönliche Beziehung habe, schreibe ich ihnen mit großer Freude einen Willkommensbrief, der dann im Zimmer liegt.

Welches Buch hat Sie im Leben am meisten beeindruckt?

ANDREA KARG: Der Brockhaus. Als Kind, bevor es Internet und Wikipedia gab, fand ich das irre, dieses geballte Wissen, die Querverweise. In jüngerer Vergangenheit aber auch „Blackout“ von Marc Elsberg.

Wie informieren Sie sich über das Weltgeschehen?

MARIE BÄUMER: Immer als Letzte. Im Zweifelsfall über die Bewohner in meinem Dorf in der Nähe von Avignon.

Was ist Ihr bestes Smalltalk-Thema?

MATTEO THUN: Smalltalk kenne ich nicht. Ich bin Südtiroler und verhalte mich wie ein Bergbauer: Ich sage immer, was ich denke. Das heißt, es gibt keinen Smalltalk.

Bei welchem Film haben Sie zuletzt geweint?

JESSICA ALBA: Auweia! Nicht so einfach. Oh, vielleicht „Roma“ von Alfonso Cuarón. Da habe ich viel geweint. Es war eine Katastrophe.

Sind Sie abergläubisch?

SIR DAVID CHIPPERFIELD: Seltsamerweise ja. Viel Aberglaube basiert in Wahrheit auf Erfahrung. Als Architekt weiß ich genau, dass es Unglück bringt, unter einer Leiter durchzugehen: Oben steht meist jemand, der etwas fallen lassen könnte.

Worüber können Sie lachen?

CAROLINE ISSA: Heute muss man einfach über alles lachen, sonst geht es einem womöglich schlecht. Das ist jetzt mein einziger Kommentar zum Brexit.

Ihr Lieblingsvorname?

MATTEO MARZOTTO: Maria, weil es der Name der Muttergottes ist, und Michele, nach dem Erzengel, der den Satan bezwang.

Machen Sie eine Mittagspause?

ANDORA: Früher habe ich es gehasst, als Jugendlicher will man keine Zeit verlieren. Aber in meinem Alter freue ich mich über jeden Tag. Darum halte ich konsequent Mittagsschlaf, wenn ich es denn kann.

In welchem Land würden Sie gerne leben?

UDO WALZ: In Griechenland, da gibt es das schönste Licht der Welt. Besonders Mykonos und Hydra liebe ich.

Was fehlt nie in Ihrem Kühlschrank?

CHIARA FERRAGNI: Ich bin echt schlecht darin, Einkäufe zu machen. In meinem Kühlschrank fehlt für gewöhnlich alles. Meist erledigt mein Assistent die Einkäufe. Wenn ich etwas für mich kaufe, dann isst es mein Mann oder unser Kind. Außer meiner Schönheitsmaske ist also nichts im Kühlschrank zu finden.

Fühlen Sie sich mit oder ohne Auto freier?

ANDORA: Ich habe einen Rolls-Royce, hatte einen Jaguar E-Type und eine Harley, aber nur, weil ich sie so schön fand, als von Menschenhand erschaffene Skulpturen. Was ich allerdings nicht habe, ist ein Führerschein.

Was ist Ihr größtes Talent?

INGO MAURER: Die Ungeduld.

Was tun Sie, obwohl es unvernünftig ist?

SASKIA DIEZ: Wenig schlafen.

Welche historische Person würden Sie gerne treffen?

JAN FRODENO: Wenn ich es mir aussuchen könnte, würde ich Julius Caesar nehmen. Würde mich interessieren, wie einer als halber Gott in seiner Zeit gelebt hat.

Tragen Sie Schmuck? Und eine Uhr?

CHIARA FERRAGNI: Ja! Viel Schmuck und immer eine Uhr. Ich trage sie rechts. Ich stelle daran immer die Zeitzone nach. Manchmal behalte ich die italienische Zeit für einen Tag in Los Angeles bei, aber dann gebe ich auf.

Haben Sie einen Lieblingsduft?

SIR DAVID CHIPPERFIELD: Das Meer. Und die altmodischen Eau de Colognes, wie sie von älteren spanischen Männern getragen werden. Die Mischung aus einem Hauch exotischer Süße und dem Geruch von Zigarren gefällt mir. Bei dem Duft werde ich nostalgisch.

Was war Ihr schönstes Ferienerlebnis?

FRIEDRICH MÜCKE: Ich bin 1981 in Ostberlin geboren, und wir sind 1990 zum ersten Mal woanders hingefahren als an die Ostsee, nämlich nach Dänemark. Das war nicht viel weiter, aber es war krass. Es war Weltmeisterschaft, und es gab ganz andere Süßigkeiten, Lakritzarmbänder und so. Ein Hit!

Auf welchem Konzert waren Sie zuletzt?

CHARLOTTE LYNGGAARD: Das ist mir ein bisschen peinlich zuzugeben: Mein letztes Konzert war eines von Prince. Das muss 20 Jahre her sein. Ich mag Musik sehr gerne, aber Konzerte sind nicht so mein Ding.

Was fehlt Ihnen zum Glück?

SASKIA DIEZ: Ein hübsches Château in Südfrankreich.

Was trinken Sie zum Abendessen?

JESSICA ALBA: Meinen Sie, was ich trinken möchte, oder was ich tatsächlich trinke? Was ich wirklich trinke, hängt vom Tag ab. In der Woche trinke ich nur Wasser, auch mal leicht aromatisiert und mit Kohlensäure. Aber ich sehne mich immer nach Tequila. Ab und zu eine kleine Margarita ist immer eine gute Idee.

Aufgezeichnet von Michael Eder, Alfons Kaiser (2), Stephan Löwenstein, Celina Plag, Julia Schaaf (2), Peter-Philipp Schmitt (3), Stefanie Schütte, Jennifer Wiebking (4) und Maria Wiesner.

Jeder Wein erzählt eine Geschichte. Man muss nur gut zuhören.

Weine aus deutschen Regionen: Qualität, die man schmeckt.



Die 13 deutschen Weinregionen sind geschützte Ursprungsbezeichnungen.

Weine aus deutschen Anbaugebieten überzeugen nicht nur mit außergewöhnlichem Geschmack, sondern auch mit höchster Qualität. Das garantiert auch die Europäische Union, die alle 13 deutschen Weinregionen als geschützte Ursprungsbezeichnungen anerkannt hat. Weitere Informationen: www.weine-mit-herkunft.de



Willkommen
in besten Lagen.

deutscheweine.de

Wir erschaffen Uhren nicht, um Erwartungen
zu erfüllen. Wir übertreffen sie.

SeaQ Panoramadatum
Tauchen Sie ein in das Original



Glashütte
ORIGINAL

glashuette-original.com

Deutsche Uhrmacherkunst seit 1845.

Glashütte Original Boutique · QF, Quartier an der Frauenkirche · Töpferstraße 4 · 01067 Dresden
Tel. +49 (0)351 82 12 59 70 · E-Mail: Boutique.Dresden@glashuette-original.com

Beijing · Dresden · Dubai · Geneva · Hong Kong · Macau · Madrid · Paris · Shanghai · Shenyang · Singapore · Tokyo · Vienna · Xi'an